

MOTIVE UND GESTALTUNGSFAKTOREN DER BERUFSWAHL  
IN DER PUBERTÄTSZEIT

Dr. András Zakar



### Zielsetzung und Methode

In den letzten Jahren zeigt sich für die wissenschaftliche Forschung der Vorbereitung der Jugend auf die Berufswahl ein vergrössertes Interesse. Es hängt damit zusammen, dass die bewusste und fachgemässe Lenkung der Berufswahl ein erstrangiges Interesse sowohl der Gesellschaft als auch des Individuums ist.

Die Berufswahl ist ein sehr zusammenengesetzter, langer und in mehrere miteinander zusammenhängende Abschnitte verteilter Vorgang. Innerhalb dieses Vorgangs verdient die Pubertät, die Periode der wachsenden Selbständigkeit der Persönlichkeit eine besonders grosse Aufmerksamkeit. In dieser Periode ist die immer bewusstere Erscheinung der Berufswahlabsichten und Vorstellungen, die Erwägung der verschiedenen Orientierungsrichtungen und die Vorbereitung auf die Ausbildung der Entscheidung einer der Indizes der Sozialisierung der Persönlichkeit.

Innerhalb des komplexen Problemkreises dieses Orientierungsabschnitts richtete sich unsere Untersuchung auf zwei miteinander zusammenhängende Fragen:

- a./ Aufdeckung der Motive der Berufswahlabsicht;
- b./ Erkennung und Analyse der die Motive gestaltenden Faktoren.

Für die Zusammenstellung des Tatsachenmaterials sind die folgenden Untersuchungsmethoden angewendet worden:

- a./ Fragebogen für die Aufdeckung der Motive der Berufsorientierung und der Berufswahl;
- b./ Beobachtung in den Lehrstunden und in den Klassenlehrerstunden mit Berufswahlthemen;
- c./ Individuelle und Gruppenbesprechungen mit den Schülern;
- d./ Untersuchung der Schuldokumentation.

Die Untersuchung wurde in 24 Grundschulen eines Komitats unter Einbeziehung von 800 Schülern durchgeführt. Die Datenaufnahme wurde in der Klasse VII begonnen und in der Klasse VIII fortgesetzt. So waren wir mit den Schülern zwei Schuljahre lang in Verbindung /1971-1973/. Die Rahmen der Untersuchung wurden den Regeln der repräsentativen Probeentnahme gemäss bestimmt. Wir haben unsere Population unter Berücksichtigung mehrerer gemeinsamen Hinsichten /Charakter der Siedlungen, Anzahl der Schülergruppen, Hochlehrerversorgung/ ausgewählt. Die geschlechtliche Verteilung war: 594 Knaben und 406 Mädchen. Ein Drittel der in die Untersuchung eingezogenen Schüler lernt in einer Stadt oder in der unmittelbaren Umgebung der Stadt, die Mehrheit aber in Gemeinden, bzw. in Gehöftkreisschulen.

#### Hauptrichtungen der Berufswahlorientierung

Vor der Bewertung der Berufswahlmotive und der sie beeinflussenden Faktoren halten wir für notwendig, die Orientierungsrichtungen der Schüler eingehend darzustellen.

Es geht aus unseren Angaben eindeutig hervor, dass das Problem der Berufswahl die Schüler in der Klasse VII lebhaft beschäftigt. Dieses Interesse zeigt natürlich verschiedene Intensität und Begründung. Bei der überwiegenden Mehrheit aber zeichnet sich der gewählte Beruf in seinen Konturen ab und es lässt sich daraus eine Folgerung auf die Bestimmtheit der Orientierungsrichtung ziehen.

Die geprüften Schüler haben bei der Ermessung ihrer Orientierung 97 Berufe bezeichnet. Auf den ersten Blick scheint der Anspruch der Schüler der siebenten Klasse eine sehr umfassende und abwechslungsreiche Berufswunschserie zu sein. Zur selben Zeit gehen die individuellen Vorstellungen und die volkswirtschaftlichen Möglichkeiten in bedeutendem Masse auseinander. Ebendeshalb fällt der Berufsorientierung eine riesige Aufgabe zu, weil die verschiedenen Widersprüche in einer längeren Zeit mit speziellen Methoden

aufgehoben oder für die Periode der tatsächlichen Berufswahl mindestens auf ein Minimum reduziert werden können. Und dies kann mit Erfolg so gelöst werden, wenn wir den Realitätswert der Schülerberufswahlen bei den einzelnen Schüler bestimmen, eine dementsprechende Berufsorientierung durchführen.

Unter den von den Schülern in der siebenten Klasse gewählten primären Berufen erscheint die Gruppe der modischen Berufe neben dem Landesdurchschnitt bis zum gewissen Grade auch mit territorialen Indizes /Automonteur, Damen-coiffeuse, Kosmetikerin, Zimmermaler-Anstreicher, Kaufmann/. Zur selben Zeit ändern sich auch auf dem untersuchten Gebiet in einer gewissen Periode der Kreis und die Struktur der volkstümlichsten Berufe, was bei der Berufsorientierung der Jugendlichen immer weitgehend in Betracht zu ziehen ist.

Die sekundäre Berufswahl der Schüler in der Pubertätszeit auf dem Niveau der Orientierung ist viel realer als in der Bezeichnung der primären Berufe, weil unter den an der zweiten Stelle bezeichneten Berufen viel mehr solche vorkommen, die physische Arbeit beanspruchen oder in viel geringerem Masse qualifiziert sind.

Im Laufe unserer Untersuchung haben wir erfahren, dass 17,3 % der Berufswahlvorstellungen der Schüler und ihrer Eltern nicht übereinstimmen.

Tabelle 1

Die Wahl der Schüler und der Eltern

Die Wahl des Schülers und der

Eltern	Schüler	%
sie stimmt überein	617	77.1
sie stimmt nicht überein	138	17,3
keine Antwort	45	5.6
Insgesamt:	800	100.-

All dies zeigt, dass die Hauptaufgabe des Pädagogen oft ist, die Wahlenübereinstimmung innerhalb der Familie herbeizuführen, denn die erfolgreiche Berufswahl kann ohne die Vereinigung der Vorstellungen der Eltern und des Schülers nur selten gesichert werden.

### Motive der Berufswahl

Bei der Bewertung der Berufswahl der Schüler ist die Aufdeckung der Motive der entscheidende Faktor, weil die damit verbundenen grundlegendsten Fragen "sich auf die Quellen der Motive, sowie auf die sich daraus ergebenden vorwärtsweisenden Bestrebungen, Ansprüche und Zielsetzungen beziehen" /Csirszka, 1966/. Obwohl die bewussten Motive erstrangige Wichtigkeit haben, dennoch kommt es in Betracht, dass sie ihre Wirkung nicht isoliert ausüben, sondern dies zusammen mit anderen, nicht-bewussten Motiven auf eine zusammengesetzte Weise in der sog. "Motivation-Konstellation" tun.

Es folgt daraus, dass die Berufswahlmotive voneinander nicht nur in Hinsicht auf ihre Intensität, sondern auch qualitätsmäßig abweichen. Es kommt oft vor, dass es zwischen den Motiven einen Widerspruch gibt und in letzter Instanz der Kampf der Motive entscheidet, in welcher Richtung die Wahl realisiert wird. In Anbetracht der Berufswahl ist es eine wichtige psychologische Anforderung, dass die Motive mit den Anforderungen und Möglichkeiten des gewählten Berufs im Einklang sein sollen.

Im Kreise der geprüften Grundschulschüler erstreckt sich die Motivwahl auf ein ziemlich breites Gebiet. Diese Tendenz zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit den Erfahrungen anderer Untersuchungen /Csirszka, 1961/.

In Hinsicht auf die Häufigkeit der Motive stimmen die Messungen ähnlichen Charakters der früheren Jahre mit unseren Untersuchungsergebnissen im allgemeinen überein. Das "Verantwortungsbewusstsein" und die "gesellschaftliche Nützlichkeit" sind vielleicht bei unseren Schülern wesentlich häufiger als im Falle anderer Motivationsprüfungen /Csirszka, 1961/.

Von den Berufswahlmotiven können wir zunächst die fünf-sechs am öftesten vorkommenden Motive als charakteristisch annehmen, denn die Streuung der übrigen Berufswahlmotive ist gross.

Im Laufe unserer Untersuchungen stellte es sich heraus, dass ein bedeutender Unterschied zwischen den Geschlechtern in Hinsicht auf die Berufswahlmotive besteht.

Tabelle 2

Berufswahlmotive der Schüler

<u>Nr.</u>	<u>Motive</u>	<u>%</u>
1.	es gibt materielle Sicherheit	48.3
2.	man kann mit vielen Leuten verkehren	44.3
3.	es erfordert Verantwortlichkeit in der Arbeit	42.6
4.	es erfordert keine grosse physische Arbeit	38.6
5.	es ist nützlich für die Gesellschaft	37.1
6.	der Arbeitskreis ist rein und gesund	37.0
7.	man kann anderen bei ihren Problemen helfen	27.2
8.	es sichert eine mannigfaltige Arbeit	25.8
9.	es verlangt eine minutiöse Arbeit	24.7
10.	es ist gesellschaftlich geschätzt	19.0
11.	es gewährt einen sorgenfreien Wohlstand	14.8
12.	es garantiert viel Mussezeit	13.3

13.	es sichert Selbständigkeit und Unabhängigkeit	10.1
14.	es sichert Möglichkeit für die Initiative	8.9
15.	man kann andere leaken	8.2
16.	es ermöglicht Auslandsreisen	5.1
17.	Grosszügigkeit macht sich geltend darin	1.3
18.	anderes	1.1

---

Während unter den häufigsten Berufswahlmotiven den Geschlechtern nach sowohl aufgrund der Intensität als auch der Häufigkeit des Vorkommens wesentliche Unterschiede zu beobachten sind, zeigen die anderen Motive bei allen Schülern eine grosse Ähnlichkeit.

Bei den Knaben ist die materielle Sicherheit am bedeutendsten /53 %/; danach folgt das etwa 12 % seltener vorkommende Berufswahlmotiv: "es erfordert Verantwortlichkeit in der Arbeit". Zur selben Zeit haben die Schülerinnen zwei Motive bezeichnet, die sie für die wichtigsten halten /"Man kann mit vielen Leuten verkehren" und "Die Arbeitsumstände sind rein"/.

Aufgrund unserer Untersuchung scheint es, dass die Knaben zunächst nach einer selbständigen Arbeit, einer mannigfaltigen Arbeitstätigkeit streben. In der Berufswahl der Mädchen jedoch bekommen der Anspruch auf gesellschaftliche Verbindungen und die reinen Arbeitsumstände eine dominante Rolle.

Prüfen wir die Berufswahlmotive aufgrund des Wohnsitzes der Schüler, so können wir feststellen, dass es keine bedeutende Abweichung unter den einzelnen Gruppen gibt. Nur im Falle einiger Motive bekommen wir ein signifikantes Ergebnis.

Die Schüler in der Stadt bezeichneten die Antwort "es gewährt einen sorgenfreien Wohlstand" viel öfters in



ihren vorübergehenden Berufswahlen als die zu den anderen Gruppen gehörenden. Das wichtigste Motiv der Dorfbewohner ist: "es erfordert Verantwortlichkeit in der Arbeit."

Analysieren wir die Berufsmotive der Anzahl der Geschwister, bzw. den Studienergebnisse gemäss, so bekommen wir keine charakteristische Zusammenhänge, die objektiv mit diesen Faktoren erklärt werden könnten.

Zur selben Zeit, aufgrund der primären Berufsvorstellungen und der Richtungen des Weiterlernens gibt es grosse Unterschiede zwischen den Berufswahlmotiven der Schüler. Diejenigen, die die Facharbeit wählten - die Schüler, die den Facharbeiterschule zustreben - entschieden bei der Wahl allzusehr unter Bezugnahme auf die materielle Sicherheit. Die Motive der Schüler, die hochqualifizierte, langdauernde Studien erfordernde Berufe bezeichnet hatten, waren: "es ist nützlich für die Gesellschaft", "man kann anderen bei ihren Problemen helfen", "es erfordert Verantwortlichkeit in der Arbeit".

Die sich auf Facharbeit vorbereitenden Schülerinnen haben unter ihren Berufswahlmotiven an erster Stelle das Motiv: "man kann in der Arbeit mit vielen Leuten verkehren" bezeichnet.

Wir erwähnen als eine interessante Besonderheit, dass alle den Lehrerberuf Wählenden die "gesellschaftliche Nützlichkeit" ihres gewählten Berufs für das wichtigste Berufswahlmotiv halten. Die den ärztlichen Beruf Wählenden bezeichneten als ihr erstes Motiv die Möglichkeit, anderen behilflich zu sein. Zur selben Zeit, an der zweiten Stelle unter den Motiven kam das Motiv, die materielle Sicherheit zu erreichen, ungefähr in derselben Masse vor, wie das erste Motiv.

Als Kontrolle unserer Fragebogenuntersuchung über die Motivation suchten wir uns auch im Laufe persönlicher Gespräche von der Bewusstheit der Berufswahlmotive der Schüler und Schülerinnen zu überzeugen. Auch wir nehmen an: "unter Bewusstheit der Motivierung versteht man die Deutlichkeit der Erkennung der Motive" /Csirszka, 1966/. Die Motive melden sich, dem Niveau der Bewusstheit entsprechend, mit verschiedener Stärke in der Berufswahl.

Es kommt oft vor, dass viele aufgrund vager Motive einen Beruf wählen /Csirszka, 1966/. Aber, um klar sehen zu können, ist es unbedingt wichtig, uns über die Bewusstheit der Motive zu informieren. Die Bewusstheit allein sichert die Richtigkeit der Berufswahl natürlich noch nicht, sie macht dies aber viel wahrscheinlicher, da sie die Vorbereitung auf den Beruf motiviert.

Im Laufe unserer Arbeit suchten wir den Bewusstheitsgrad der Berufswahlmotive der geprüften Schüler zu bestimmen. Abgesehen von der Fragebogenmessung probierten wir die zuverlässige und reale Beantwortung dieser Frage auch mit individuellen Gesprächen zu sichern. Wer haben beinahe 10 % unserer Population /75 Schüler und Schülerinnen/ im Laufe der individuellen Gespräche über ihre Berufswahlmotive befragt. Die vergleichende Bewertung der Ergebnisse beider Prüfungsmethoden /schriftliche Messung und individuelle Gespräche/ hat auch die Bewusstheit der Berufswahlmotive der Schüler genau und unzweideutig gezeigt, wozu die Bewertung des Motivationsfragebogens allein nicht genügend gewesen wäre.

Die Bewusstheit der Berufswahlmotive wurde aufgrund der Klarheit ihrer Erkennung gruppiert. Dementsprechend sprechen wir von einem hohen Grad der Bewusstheit, falls das Niveau der Erkennung der Motive entschieden und klar ist. Im Falle einer nur partiellen Klarheit sprechen wir von einer mittelmässigen, im Laufe einer unentschlossenen Erkennung von einer schwachen Bewusstheit.

Aufgrund unserer Untersuchungen ist der Bewusstheitsgrad der Berufswahlmotive der Schüler in der Pubertätszeit auf dem Niveau der Orientierung die folgende:

Tabelle 3

Bewusstheit der Motive der  
Berufsorientierung

Bewusstheitsgrad		
hoch	24	
mittelmäßig	55	
schwach	21	
Insgesamt:		100.-

Die Bewusstheit der Berufswahlmotive ist meist 76 % / mittelmäßig oder schwach. Dies bedeutet, dass ungefähr drei Viertel der Schüler den Beruf aufgrund einer teilweisen Erkennung der Motive wählt. Es ist deshalb eine wichtige Erziehungsaufgabe, auch die Bewusstheit der Berufswahlmotive in der Pubertätszeit zu verstärken.

Die Orientierung beeinflussenden Faktoren

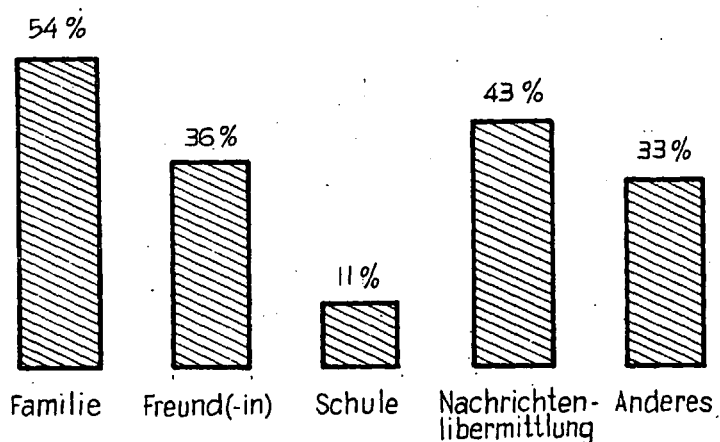
Die Berufswahl entsteht in jedem Fall aufgrund gewisser Motive. Aber auch die Motive gestalten und verändern sich davon abhängig, von welchen Wirkungskomponenten sie modifiziert werden.

Deshalb haben wir im Laufe unserer Untersuchungen um eine Antwort über die Häufigkeit der auf die Berufswahl der Schüler wirkenden Faktoren gebeten. Die Schüler haben unsere Fragen in mannigfaltigen Formen beantwortet. Unser Diagramm /vgl.: Diagramm 1/ veranschaulicht die Vorstellungen der Schüler über die auf ihre Berufswahl auswirkenden Faktoren.

Das Primat der Familie ist sowohl bei der gemeinsamen Prüfung der Wirkungskomponenten, als auch unter den an der primären Stelle bezeichneten Faktoren offensichtlich. Innerhalb der Familie ist natürlich die Wirkung der Eltern die stärkste, wichtigste, ihr folgen die Wirkungen der Geschwister und der Verwandten. Die erwachsenen Geschwister aber mögen eine Ausnahme bilden. Ihre Rolle in der Gestaltung der Berufsorientierung ihrer jüngeren Geschwister ist vielleicht noch grösser als die der Eltern. Die Wirkung der Geschwister auf die Berufswahl ihrer gleichaltrigen oder beinahe gleichaltrigen Geschwister ist aber wesentlich schwächer.

Diagramm I.

WIRKUNGSKOMPONENTE DER BERUFSWAHL



In der Pubertätszeit ist das Kind gefühlsmässig noch sehr an seine engste Umgebung, die Familie gebunden. Die Pubertät ist die Zeit, in der die Vorgänge, die diesen Kreis ausdehnen, sich qualitativ ändern, zu wirken beginnen. Die Zeit der Berufsorientierung aber steht am Anfang dieses langdauernden Vorgangs. Deshalb scheint es notwendig zu sein, bei der Berufswahl in der Pubertätszeit gewisse spezielle Aufgaben zu lösen.

Im Laufe unserer Untersuchung haben wir auch die Wirkung der Freunde, der Gleichaltrigen auf die Berufswahl analysiert. Die Wirkung der Pubertätsfreundschaft auf die Berufswahl ist eine sehr komplexe Frage. Unseres Erachtens ist die Wirkung des Freundeskreises vom Gesichtspunkte der Berufswahl aus in mancher Hinsicht widerspruchsvoll, sehr oft spontanen Charakters.

Diese Wirkung der Gleichaltrigen enthält neben anderen positiven Einmischungsformen eine riesige Möglichkeit. Sie sollen unbedingt ausgenutzt werden, um die Vorbereitung der Berufswahl der Schüler so erfolgreich wie möglich durchführen zu können.

Die Bedeutung und noch mehr die riesigen Möglichkeiten der Massenkommunikationsmittel sollen hervorgehoben werden. Die Rolle der Nachrichtenübermittlung in der Berufswahlberatung ist besonders in der jüngsten Vergangenheit gewachsen. Die Wirkung der Massenkommunikation mag vielleicht am meisten mit der Familienwirkung verbunden werden, weil diese Informationen die Schüler durch die verschiedenen Nachrichtenübermittlungsmittel innerhalb der Familie erreichen. Die Aufgabe der Massenkommunikation bei der Berufswahl ist es mehrere Möglichkeiten für die Propagierung aller Gebiete der Berufswahl zu erschaffen. Und die Aufgabe der Pädagogen und der Eltern ist es, mit den durch die Nachrichtenübermittlung gesicherten Informationen, Aufklärungen - immer in Bezug auf die konkreten Personen und die gegebene Situation - auf entsprechende Weise tätig zu sein, diese Möglichkeiten erfolgreich zu benutzen.

Die Schüler verbringen die längste Zeit ausserhalb der Familie in der Schule. So würden wir erwarten, dass in Hinsicht auf die Berufswahl – aufgrund der Antworten – die Schule das Meiste für die Schüler bedeutet. Die Angaben spiegeln aber in dieser Hinsicht eine gewisse Einseitigkeit. Dies ist auch deshalb bedauerlich, denn die Vorbereitung auf die Berufswahl bedeutet den organischen Teil der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schule. In diesem Vorgang setzt sich ein ganzes System der unmittelbaren und mittelbaren Wirkungen durch. Die subjektive Meinung der Schüler nimmt vermutlich nur die direkten Wirkungen wahr /und demgemäss dies auch nur fragmentarisch/. Den allgemeinen Erfahrung: nach zeigt die Berufswahl-tätigkeit unserer Schüler eine bedeutende Entwicklung. Das in der obigen Erörterung aufgeworfene Problem sollte deshalb auf eine gründlichere Weise untersucht werden.

#### Die Berufswahl gestaltende Erlebnisse

Unter den die Berufsorientierung gestaltenden Wirkungen wird eine bedeutende Rolle von den verschiedenen Erlebnissen gespielt, die die Ausgestaltung des Berufswahl-entschlusses befördern. Deshalb haben wir im Laufe unserer Arbeit die geprüften Schüler befragt, aufgrund welches Erlebnisses sie sich für ihren gegenwärtig gewählten Beruf entschieden haben.

Umfang und Qualität der Antworten bestimmen eine ziemlich breite Skala, weil die Schüler ihre Gedanken frei, ungebunden geschrieben haben.

Es kommt aus den erhaltenen Antworten klar hervor, dass das Lesen in diesem Alter keinen grossen Einfluss auf die Berufswahl ausübt. Eine Erklärung dafür ist vielleicht darin zu suchen, dass die anschaulichen Dinge

die Kinder in der Pubertät viel mehr ergreifen. Dies ist offensichtlich der Grund auch dafür, dass die Wirkung des Fernsehens, des Kinos grösser ist, als die des Lesens.

Tabelle 4

Die Berufswahl der Schüler  
beeinflussende Erlebnisse

Erlebnisse	%
-----	-----
Lektüren	4,5
audiovisuelle Informationen /Fernsehen, Rundfunk, Kino/	10,2
Verbale Informationen	28,7
unmittelbare Beobachtung	21,1
aktive Teilnahme	8,5
allgemeine Antwort /z.B. denn ich tue es gern/	<u>27,2</u>
Insgesamt:-	100.-
-----	-----

Aufgrund der Untersuchungsergebnisse können wir feststellen, dass unter den die Berufswahl beeinflussenden Erlebnissen in der Pubertätszeit die verbale Information die häufigste ist. Daraus ist hauptsächlich die von den unmittelbaren Familienmitgliedern erhaltene verbale Information die bedeutendste, die wirkung vollste.

Wir halten die unmittelbare Beobachtung für bedeutender als die verbale Information. Der zukünftige Beruf kann durch die Erfahrung, durch die unmittelbare Beobachtung vielseitig erkannt werden. Man kann so dauernde Erlebnisse darüber erhalten, was für eine Arbeitstätigkeit

der dort arbeitende Mensch eigentlich ausübt. Die dadurch motivierte Entscheidung ist viel realer als die überwiegend nur durch verbale oder audiovisuelle Informationen herausgebildete Berufsorientierung und ist davon qualitätsmässig verschieden.

Deshalb halten wir für ungenügend, dass nur jeder fünfte Schüler aufgrund der unmittelbaren Erfahrung bei der Berufswahl entscheidet. Es scheint uns so, dass sowohl in der Schul- als auch in der Familienerziehung auf die Gelegenheiten der unmittelbaren Beobachtung und Erkennung eine grössere Aufmerksamkeit zu richten ist.

In Hinsicht auf die Berufswahl ist die aktive Teilnahme an dem konkreten Arbeitsvorgang der wirksamste Faktor. Nur ein verhältnismässig geringer Anteil unserer Schüler /8,5 %/ war in der glücklichen Lage, an der Arbeit selbst teilnehmen, sie quasi erproben zu können. Die Arbeitsmöglichkeit der Schüler vor dem 14. Lebensjahr ist offenbar beschränkt und die Ausnutzung dieser Möglichkeiten ist auch keineswegs vollständig.

Jeder vierte Schüler konnte nicht bestimmen, welches Erlebnis ihn bei der Wahl motiviert hatte. Sie gaben die allgemeine Antwort: "weil ich es gern habe". Wir konnten leider die hinter diesen Gefühlen verborgenen Beweggründe nicht vollständig aufdecken, auf diesem Gebiet haben wir nur partielle Ergebnisse. Es scheint uns, dass es bei diesen Schülern ausser der Sympathie kein bestimmtes Erlebnis gebe da sie, obwohl sie den Wunschberuf passiv kennen ihm noch nicht näher geraten sind /Zakar, 1973/.

Die Lektüre als Erlebnis übt eine verhältnismässig kleine Wirkung auf die Berufswahl aus, die Bedeutung der audiovisuellen Informationen ist ein wenig grösser und die verbalen Informationen sind die häufigsten. Zur selben Zeit sind die unmittelbare Beobachtung und die aktive Teilnahme am nützlichsten. Diese Erlebnisquellen beeinflussen nur einen engen Kreis der Schüler bei ihrer Berufswahl.



### Beurteilung der Berufswahlabsichten

Die Berufswahl der Schüler findet immer innerhalb einer Gruppe statt. Die Meinung der Gruppenmitglieder orientiert den Schüler in der Wahl der Richtung des Weiterlernens /Frau O.Havas, 1964/. Deshalb haben wir die Urteile der engeren Umgebung der Schüler unmittelbarer ermesen.

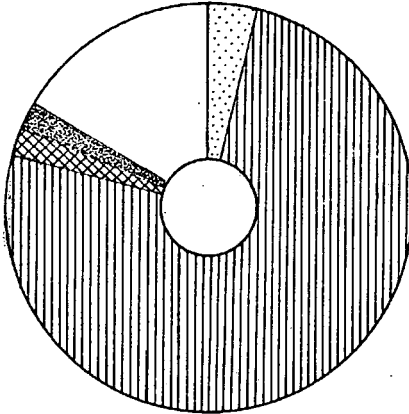
Da die Berufswahl das Ergebnis eines langen Vorgangs ist, ist es wichtig, die Vorstellungen, die Urteile der Eltern, des Klassenlehrers, des Freundes über die Berufswahl kennenzulernen.

Die Antworten der Schüler sind natürlich nicht in jedem Fall real, weil sie ihrer eigenen Beurteilung nach über die Meinungen der Umgebung berichteten. Trotzdem sind die Antworten der Schüler wichtige Indizes über die Berufswahlprobleme /Duró-Zakar, 1975/.

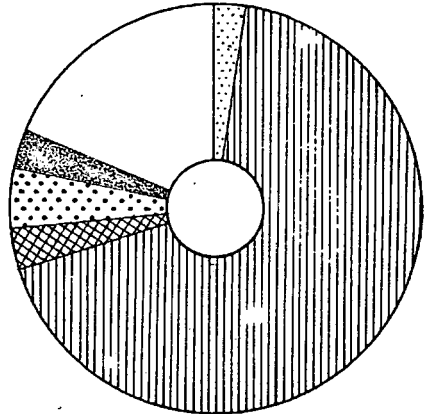
Diagramm 2.

BEURTEILUNG DER BERUFSWAHL

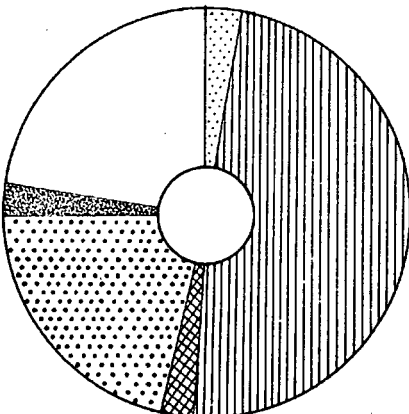
VATER



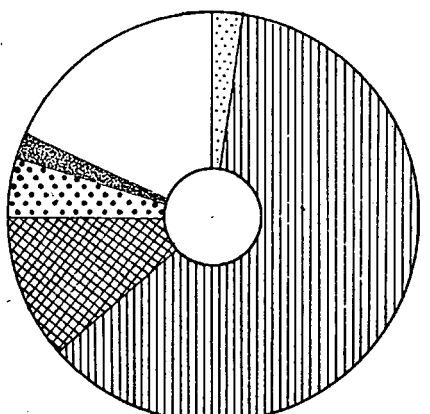
MUTTER



KLASSENLEHRER



FREUND



Aufgrund unserer Untersuchungen haben wir erfahren, dass die Mütter das meiste über die Berufswahl ihres Kindes wissen. Es kommt beinahe kaum hervor, dass sie sich um die Berufswahl ihres Kindes nicht kümmern oder dagegen seien. Zur selben Zeit zeigt die Meinung der Väter über die Berufswahl ihrer Kinder schon in mancher Hinsicht ein passiveres Bild. Ungefähr 7 % der Väter kümmert sich nicht um die Berufswahl seines Sohnes oder seiner Tochter und mehr als 5 % von ihnen weiss nicht einmal von den Schülervorstellungen.

Der Meinung der jungen Menschen nach stimme die Hälfte der Klassenlehrer den Berufswahlen der Schüler zu. Es ist dagegen sehr auffallend, dass die Klassenlehrer von jeder fünften Berufswahl keine Kenntnis haben und dass sich 25 % der Schüler über die Meinung des Klassenlehrers nicht einmal geäußert hat. Dies sind grosse Zahlen, selbst wenn wir die Antworten der Schüler in dieser Beziehung für subjektive Beurteilungen halten und sie als solche bewerten und die mittelbare Wirkung der Schule auf die Berufswahl weitgehend in Betracht nehmen.

Die Freunde wissen viel mehr voneinander in Hinsicht auf die Vorstellungen über Berufswahl und Weiterlernen als der Klassenlehrer über die Absichten der Schüler weiss /Zakar, 1975/. Die Freunde kümmern sich dagegen weniger um die Berufswahl des anderen, obwohl im Umgang mit den anderen Schülern diese Fragen in irgendeiner Form aufgeworfen sind.

Die Meinung der unmittelbaren Umgebung der Jugendlichen über die Berufswahl der Schüler gibt nützliche und aufschlussreiche Angaben, obwohl die einzelnen Personen die Vorstellung der Kinder auf verschiedene Weise und mit abweichender Intensität beurteilen.

Die Verteilung der von den Schülern mehrfach als primär bezeichneten Familienwirkung ist den Eltern nach verschieden, die Rolle der Väter in der Berufswahl scheint innerhalb der Familie sekundär zu sein. Die Beurteilung der Klassenlehrer ist bei den Schülern einseitig.

Die Schulkameraden, abgesehen von ihrer Wohlinformiertheit, zeigen aber kein gründliches inhaltliches Interesse für die Berufswahl der anderen.

#### Zeit des Zustandekommens der Berufswahl

Bis zur Zeit der tatsächlichen Wahl besteht in jedem Falle die Möglichkeit der Wahl aus mehreren Berufen. Diese Varianten erfahren dem Lebensalter nach bedeutende Änderungen und werden schliesslich im Berufswahlentschluss realisiert. All dies kann mit der Variabilität der Wahl erklärt werden /Gazsó-Pataki-Sántha-Várhegyi, 1970./.

Die Berufswahlentschlüsse werden zu verschiedenen Zeitpunkten gefasst, bzw. verstärkt. Deshalb haben wir während unserer Arbeit auch darauf eine Antwort gebeten, wann sich die gegenwärtigen Orientierungsvorstellungen der Schüler ausgebildet hatten.

Tabelle 5

#### Zeit der Berufswahl

Zeitpunkt	Schüler	%
seit lange, schon in der Kindheit	65	8,1
in den ersten 4 Klassen der Grundschule	90	11,3
in den 5-8. Klassen der Grundschule	330	42,2
in diesem Schuljahr /Klasse 7/	206	25,1
keine Antwort	109	13,3
Insgesamt:	800	100.0 %

Die Zeit der Berufswahl der Schüler kann nur mit annähernder Genauigkeit bestimmt werden. Die Erinnerungen sind subjektiv, die frühzeitigen Berufswahlen erweisen sich im allgemeinen als Wünsche der Eltern und wurden von den Schülern als "eigene" Vorstellungen bestätigt.

Die Mehrheit der Schüler hat in den Klassen 5-8 der Grundschule - und dort auch in den letzten Jahren - in Hinsicht auf die Berufswahl einen Entschluss gefasst. Es waren zunächst einmal die Knaben, die früher gewählt haben, aber die "Schwankenden" gehören hauptsächlich auch zu ihnen.

In Hinsicht auf den Wohnort kommt die Wahl der Schüler in einer Stadt der Berufswahlvorstellungen der Jugendlichen in Dörfern und Gehöften ein wenig zuvor.

Die den höher qualifizierten Berufen zustrebenden Jugendlichen entscheiden früher als die eine kleinere Fachausbildung erfordernde Berufe wählenden Schüler. Das Weiterlernen in Oberschulen, hauptsächlich in den Gymnasien, wird deshalb früher entschieden als das Lernen in Facharbeiterschulen.

Wir bemerken, dass die Zeitpunkte der Berufswahl in jedem Fall elastisch aufgefasst werden sollen, weil der Schüler, im allgemeinen mit den Eltern gemeinsam, erst ein sog. Weiterlernensniveau feststellt. Dann erfolgt die Wahl des konkreten Berufs, wenn die Schülerselbstständigkeit schon viel höher ist /Zakar, 1974/.

Es ist eine wichtige erzieherische Aufgabe, die dem Lebensalter entsprechenden und rechtzeitig getroffene Wahl /Weiterlernensniveau, bzw. der konkrete Beruf/ wirksam zu befördern. Die Wahl soll bei der Berufsorientierung der Schüler in der Pubertätszeit differenziert geleitet werden. Dies bedeutet, dass es nur in Einzelfällen notwendig ist, eine konkrete Wahl zu treffen; übrigens kann auf diesem Niveau die Bestimmung der Richtung des Weiterlernens genügend sein.

### Zusammenfassung

Es kann aufgrund unserer Untersuchungsergebnisse festgestellt werden, dass die allgemeine Richtung der Berufsorientierung der Schüler in den Grundschulen durch die Erziehungssoziologischen Bedingungen in bedeutendem Masse gestaltet wird. Die einzelnen Faktoren üben eine mittelbare Wirkung auf die Berufswahl der Schüler aus, zur selben Zeit haben diese Wirkungen eine grundlegende Wichtigkeit schon auf dem Niveau der Orientierung.

Die Motive der Berufswahl beschränken sich auf eine verhältnismässig enge Motivationsgrundlage. Es ist deshalb eine wichtige pädagogische Aufgabe, den Motivationshintergrund der Berufswahl zu erweitern. Man soll ferner die Bewusstheit der Berufswahlmotive der Kinder in der Pubertätszeit verstärken, weil diese Bewusstheit schon in der Orientierungsperiode einer der Bestimmungsfaktoren der Vorbereitung für den Beruf ist.

Die Hauptform der Berufswahlorientierung der Schüler in den Grundschulen ist die verbale Information. Alle Formen der Information erfordern eine Entwicklung. Besonders die Möglichkeiten des frühzeitigen Bekanntwerdens in einer aktiven Tätigkeit müssen entwickelt werden, sowohl in der Familie als auch im Unterricht und in der schulischen Erziehungsarbeit.

Wir halten unsere Arbeit für eine Voruntersuchung zur Weiterentwicklung des Themas. Wir wünschen in erster Linie die persönlichkeitspsychologischen Komponenten der Berufsorientierung zu untersuchen, denen in der Erziehung zur Berufswahlreife von Kindern in der Pubertätszeit eine bedeutende Rolle zukommt.

### L i t e r a t u r

1. Csirszka, János, 1961: Budapesti tanulók pályaválasztási indítékai. /Berufswahlmotive von Budapester Schülern/. Lehrbucherverlag, Budapest. S.200.
2. Csirszka, János, 1966: Pályalélektan. /Berufspsychologie/. Budapest, S.270.
3. Duró, Lajos - Zakar, András, 1975: A serdülőkorú tanulók munkához való beállítódásának pszichológiai vizsgálata. /Psychologische Untersuchung der Einstellung zur Arbeit von Schülern in der Pubertätszeit./ /Manuskript/.
4. Gazsó, Ferenc - Pataki, Ferenc - Sántha, Pál - Várhelyi, György, 1970: Pályák vonzásában. /Im Anziehungskreis von Berufen/. Jugendzeitungsverlag, Budapest, S.143.
5. Frau Havas, O., 1964: A pályaválasztási tanácsadás néhány pszichológiai problémája. /Einige psychologische Probleme der Berufswahlberatung/. Pädagogische Revue, Nr.11., S.1029-1040.
6. Bokrosfalvy, Pál, 1969: Pályaválasztás, pályaválasztási készség. /Berufswahl, Berufswahlkompetenz/. Lehrbucherverlag, Budapest, S.280.
7. Zakar, András, 1973: Adalékok a serdülő tanulók pályaeorientációjának pedagógiai-pszichológiai elemzéséhez. /Beiträge zur pädagogisch-psychologischen Analyse der Berufsorientierung der Schüler in der Pubertätszeit/. /Dokt. Diss./. Szeged, S.155.

8. Zakar, András, 1974: Az általános iskolai tanulók pályae-  
rdeklődésének alakulása az orientáció  
időszakában. /Ausgestaltung des Berufs-  
interesses von Schülern in der Grund-  
schule in der Orientierungsperiode/.  
In: "Művelődésügyünk" /Unser Bildungs-  
wesen/, Nr.22., S.29-34.
9. Zakar, András, 1975: A serdülő tanulók pályaeorientációjá-  
nak pedagógiai-pszichológiai vizsgálata.  
/Pädagogisch-psychologische Untersuchung  
der Berufsorientierung von Schülern in  
der Pubertätszeit/. Pädagogische Revu.,  
Nr.2., S.122-131.



мотивы и формирующие факторы намерения учащихся  
при выборе профессии в подростковом  
возрасте

Д-р Закар Андраш

В статье автором изучаются направления, мотивы и формирующие факторы ориентации намерения учащихся при выборе профессии посредством различных эмпирических исследовательских приёмов /мотивационный вопросник, наблюдение, индивидуальная и групповая беседа, анализ школьной документации. /

Анализ данных исследования, проведённого в масштабе одной области страны, вносит вклад в характеристику мотивов данного возраста при выборе профессии. Выводы, сделанные автором, обращают внимание на содействие семьи и школы в подготовке учащихся к выбору профессии.

MOTIVATIONS AND ALTERING FACTORS OF TEENAGERS'  
CHOICE OF CAREER

Dr. András Zakar

The author's main object was to study the directions in career choosing among teenagers, as well as the motivations and altering factors of orientations. Empirical methods /questionary for motivations, observation, talk with groups and individuals, analysis of school documentation/ were used throughout. The analysis of a representative investigation at country level contributes to the characterization of the motivations affecting the choice of career in the population studied. The conclusions call for a cooperation between family and school in guiding the students when they are being prepared for choosing a career.